Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 30 (1927)

Artikel: Der Vetter im Rosenhof

Autor: Kobler, Bernhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948136

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Detter im Rosenhof.

Eine Dorfgeschichte von Bernhard Kobler.

Rm zweiten Dienstag im Juli versammelte sich der Besendorser Gemeinderat punkt 2 Uhr nachmittags um den huseisensörmigen Tisch der Ratsstube. Der Gemeindammann eröffnete die Tagung und sprach: "Werte Herren Gemeinderäte! Ich heiße Euch zur ersten Julisikung willkommen. Wir haben heute solgende Gegenstände zu behandeln: süns Uebertretungen der Polizeistunde, zwei Bußen wegen verbotenem Laufenlassen der Hühner auf fremdem Boden, vier Bußen wegen Nichtablieserung des vorgeschriebenen Maikäser= quantums, im weitern eine Verwarnung an den Laternenanzünder wegen Brennenlassens der Dorslaternen während zweier Vollmond= nächte, serner die Gehaltserhöhungsgesuche des Feldmausers und der siebamme und zum Schlusse noch ein Gesuch des Gemeinderates und Kirchenpslegers Alois Wäspi betressend Jwangsversor= gung seines geistig gestört sein sollenden Vetters Daniel Mohn im Rosenhos."

Der Ammann, ein schlauer, alter fjirsch, galt in der ganzen Gemeinde als überaus rechtschaffener, gut denkender Mann, was nicht von allen Gemeinderäten gesagt werden konnte. Er begann die Derhandlungen. Der Weibel brachte einen der Sünder nach dem andern in die Ratsstube. Einem jeden wurde das Fell ganz gehörig gebürstet. Sie erhielten 3 bis 5 Franken Busse und wurden mit der väterlichen Mahnung entlassen, sich zu bessern, oder sich das nächste Mal nicht mehr erwischen zu lassen. Der Caternenanzünder bekam sür seine Vollmondbeleuchtung einen scharsen Derweis. Die Gehaltsausbesserungsgesuche des Feldmausers und der siedamme wurden wie schon seit drei Jahren "auf das nächste Jahr zurückegelect".

3ur 3wangsversorgung Daniel Mohns bemerkte der Ammann: "Euch allen ist Daniel Mohn im Rosenhof wohlbekannt. Wahr= scheinlich steht es mit seinem beisteszustande nicht so schlimm, wie sein Detter Alois Wäspi glaubt. Ich gebe zu, daß er ein Sonderling ist. Das hängt aber mit seinem ganzen Lebenslaufe zusammen. Seine sehr reiche und sehr fromme Tante nahm den armen Buben seinerzeit zu sich, um aus ihm um jeden Preis einen Pfarrer zu machen. Er studierte viele, viele Jahre, so lange, bis die Tante starb. Dann kam er ohne Examen heim, erbte ihr beträchtliches Der= mögen samt dem prächtigen Rosenhof oberhalb unseres Dorfes, mit Einschluß der nun bald fünfundfünfzigjährigen lieblichen fjaus= hälterin Amalia Zehfuß. Seit zehn Jahren lebt Daniel Mohn nun im Rosenhof ohne Kummer und Sorge, ohne Freud und Leid ein Leben ohne Inhalt dahin. Befäße er ein boses Weib und ein halbes Dukend Kinder, oder fähe er einen faufen Arbeit vor sich, so be= käme er sicher keine Schwermutanfälle. Sein letthin vorgenom= mener Dergiftungspersuch, von dem er sich laut Aussage des Doktors wieder pollständig erholt hat, erscheint in den Augen jedes pernünftigen Menschen als sehr überspannt oder sogar verrückt. Den Mann aber deshalb nach dem Dorschlage seines Detters Alois Wäspi zwangsweise in eine Nervenheilanstalt zu stecken, halte ich für un= angebracht. Was meinen die Fierren dazu?"

Juerst ergriff der Gemeinderat und Kirchenpsleger Alois Wäspi das Wort. Dieser, ein glattrasiertes, mageres Männlein, dem die Teusel der habsucht und des Geizes aus den Augen herausblikten, besaß in der Gemeinde eine große Verwandsschaft, ein Heer von Vettern und Basen und Bäsigotten. Er galt als sehr hablicher Bauer, aber auch als Mann, der in der Wahl der Mittel zur Erreichung seiner Ziele nicht besonders wählerisch war. Er besaß ein großes Bauerngut, das von seinen bereits erwachsenen Söhnen bewirtschaftet wurde, während Vater Wäspi sich sast vollständig seiner Amtstätigkeit widmete. Er hätte es insoweit ganz schön gehabt,

aber fortwährend kihelten und plagten ihn zwei Fliegen, die ihm der Teufel hinter das Ohr geseht hatte. Erstens trachtete Alois Wäspi seit Jahren mit Händen und Füßen darnach, Gemeindammann von Besendorf zu werden, weshalb er den jehigen Ammann suchste und ärgerte, wo es ihm nur möglich war. Zweitens erhofste er mit Leib und Seele, daß der prächtige Rosenhof mit dem frühern oder spätern Ableben des nach seiner Ansicht immer mehr verblödenden Daniel Mohn entweder ihm oder dann seinen Söhnen als einzig Erbberechtigten zusallen werde. Um immer auf dem Lausenden zu sein, verkehrte er oft im Rosenhos, wo er sich mit größer Kunst als Dertrauensmann seines Detters Daniel auszugeden verstand. Außerdem unterhielt er mit dessen zu sein, was im Rosenhos vorging.

Nun ergriff also Alois Wäspi in der Gemeinderatssitzung am zweiten Julidienstag das Wort und sagte: "Herr Ammann! Herren 6emeinderäte! Ich habe an Sie das schriftliche Gesuch gestellt, meinen Detter und Schützling Daniel Mohn wegen beginnender qeistiger Umnachtung in der Nervenheilanstalt Krähenberg zu ver= forgen. Warum? Solange er nur seinen gewöhnlichen alltäglichen Eigenheiten und Dummheiten fronte, sagte ich nichts, obwohl die sich seit langer 3eit regelmäßig wiederholenden Schwermutanfälle mir schon längst bewiesen, daß das überstudierte Gehirn nicht mehr richtig arbeite. Dann kam der berühmte Dergiftungsversuch, der ihn noch völlig überschnappen ließ. Seither benimmt sich Daniel Mohn nun so, daß von Gemeinde wegen unbedingt eingeschritten werden muß. Zuerst schafft sich der Gerr ein Auto im Werte von zehntausend Franken an, hernach einen dreihundertfränkigen Radio= apparat und vor drei Wochen kundet er seiner guten, braven, treuen, ehrenfesten fiaushälterin Amalia Behfuß und steckt sie auf Lebens= zeiten in eine Pfrundanstalt. Kaum ist die alte fjaushälterin aus dem hause, steht bei bott schon am andern Morgen eine junge da. Und was für eine! Ein kaum zwanzigjähriger, hochmütiger, frecher Frat aus dem Schwabenland. Ihr kennt sie ja alle, die blonde fjexe, die stolz wie ein fiusar durch das Dorf schreitet und die ehrenwerten Besendorser kaum eines Blickes würdigt. Gebt acht, Bürger, ich sage es Euch jest: Die schlaue deutsche fiere wird meinen Detter, den schläfrigen Rosenhösler, bald derart umgarnt und umsponnen haben, daß er ihr mit Leib und Seele, mit hab und but verkauft ift. Es wird nicht mehr lange gehen, so wandert das schöne Steuer= vermögen Daniel Mohns in den "großen Kanton" hinaus und wir dummen Schweizer haben das Nachsehen wie immer. Macht was Ihr wollt, ich hab's Euch jest gesagt," schloß Gemeinderat Wäspi wutschnaubend seine Rede.

"Unterstütt!" riefen ihm drei Gemeinderäte zu und der Ammann wußte jeht genau, in welcher Tonart das Lied endigen werde.

Als zweiter Redner meldete sich der hösslibauer zum Worte. Wie immer, wenn er etwas Bedeutendes zu sagen hatte, zwinkerte er zu= erst dreimal mit den Augen und schloß sich hieraus dem Dorredner an.

Ihm folgte der Konsumverwalter Meier, eine überaus wichtige Persönlichkeit der Gemeinde Besendorf. Dor Jahren führte er die jungen Besendorfer in die Geheimnisse des RBC und in die Tücken des kleinen Einmaleins ein. Da er anläßlich einer Konsumvereinsversammlung eine bedeutende Rede über die Steigerung des Zwetschgenumsatzes und die Einsührung einer elektrischen Kaffeemühle hielt, wählten ihn die Konsumler zu ihrem Derwalter und später sogar in den Gemeinderat. Da ihm Kirchenpsleger Alois Wäspiheute auf dem Wege zum Rathaus noch eine Bestellung von zehn Paketen Putpulver und sünszig Stück Kernseise auf Rechnung der Kirchgemeinde gemacht hatte, stand es dem Konsumverwalter Meier selbstverständlich wohl an, ganz gehörig sür das Wäspische Dersorgungsgesuch einzutreten, was er denn in einer halbstündigen Auseinandersetung gründlich besorgte.



AUGUST



- 1. Montag (Bundesfeier)
- 2. Dienstag
- 3. Mittwody
- 4. Donnerstag
- 5. Freitag
- 6. Samstag
- 7. Sonntag
- 8. Montag
- 9. Dienstag
- 10. Mittwoch
- 11. Donnerstag
- 12. Freitag
- 13. Samstag
- 14. Sonntag
- 15. Montag
- 16. Dienstag
- 17. Mittwody
- 18. Donnerstag
- 19. Freitag
- 20. Samstag
- 21. Sonntag
- 22. Montag
- 23. Dienstag
- 24. Mittwoch
- 25. Donnerstag
- 26. Freitag
- 27. Samstag
- 28. Sonntag
- OO Wantas
- 29. Montag
- 30. Dienstag
- 31. Mittwoch

Schuhhaus Schneider & Co.

St. Gallen

Goliathgasse 5 / Telephon 605

Nicht scheinbar billige Preise, sondern die gute Qualität unserer Schuhe soll für uns werben.

Wir führen in der Hauptsache beste Schweizerfabrikate, die dem Geschmack und den Anforderungen unserer werten Kundschaft am ehesten Rechnung tragen.

Neben aparten Mode-Schuhen und soliden Mittelgenres halten wir grosse Lager in hygienischem Schuhwerk für empfindliche und verdorbene Füsse.

Unser Personal ist fachkundig, jeder Kunde wird individuell bedient.

Reparaturen und Massarbeit werden in unsern Werkstätten sorgfältig ausgeführt.



Als vierter Redner kam Mathias Dudler, der Präsident der Diehversicherung und der Besendorfer Ziegenzuchtgenossenschaft, an die Reihe. Dudler, der nicht bräver und nicht dümmer als die übrigen Gemeinderätewar, schliefgrundsählich während jeder Gemeinderatssihung so lange, dis ihn der in seiner Nähe sihende Ammann jeweils mit einem Stoß in die Rippengegend in die Wirklichkeit zurückversehte. Soeben war Mathias Dudler erwacht. Er sprach sich dahin aus, daß jeder Mensch verrückt werden müßte, wenn er so lange studierte, wie der Daniel Mohn. Im übrigen halte er es, wie immer, mit dem Gemeindammann.

Julett rebete der Ammann, einerseits um dem ihm im Innersten verhaßten Wäspi wieder einmal eins zu puten und anderseits, um dem armen Rosenhößler zu helsen. Mit den Schwermutanfällen, meinte der Ammann, könne es nicht so gefährlich sein, sonst hätte sich der Kranke sicher keine so hübsche, junge haushälterin angeschafft. Uedrigens ginge es ihm und dem Kirchenpsleger Wäspi, wenn sie beide noch zwanzig Jahre jünger wären, genau wie dem Rosenhößler. Einschlankes Mädchen mit runder Brust und lachendem Rosenmund wäre ihnen auch lieber, als die fünsundsünszigjährige, magere Betschwester Amalia Jehsuß. Daß man deshald — und das sei in seinen Augen der hauptgrund — den Rosenhößler in eine seil= anstalt unterdringen wolle, sei einsach unverantwortlich. Er erkläre sich jett schon gegen Wäspis Gesuch, wolle dem Beschluß des Gemeinderates aber nicht vorgreisen.

Die Mehrzahl der Gemeinderäte aber stimmte aus steuerpolitischen Rücksichten dafür, allerdings nur für eine probeweise Dersorgung auf drei Monate.

Am folgenden Freitag früh stiegen Daniel Mohn und Alois Wäspi in den Morgenschnellzug, angeblich um eine zweitägige Bergfahrt in die Klosteralp zu unternehmen, in der das Besendorfer Dieh stand. Huffer den beiden saffen im Abteil vier Damen, die lebhaft mit= einander sprachen. Es war das Komitee eines städtischen Wohl= tätigkeits= und Schwagvereins. Alois Wäspi zundete eine giftige Brissago an, während der große, schwerfällige Daniel Mohn mit wehmütigen Blicken zum Fenster hinausschaute. Kaum stiegen die ersten Rauchwölklein auf, so fuhr eine der Damen auf Wäspi los und schrie: "Sie! Sie! hier darf nicht geraucht werden! Werfen Sie die Bigarre sofort hinaus, sonst ruse ich den Bugführer." Du kannst mir gestohlen werden, dachte Alois Wäspi, der Kirchenpfleger und бетеinderat von Besendorf, und qualmte erst recht. Jest rückte Пит= mer zwei heran, ein winziges Kröttlein, das den Raucher giftig an= zischte, während er ruhig dasaß und sich auf den dicken Hirschhorn= griff seines Stockes stütte. Um die beiden Weiber los zu werden, öffnete Alois Wäspi das Fenster und warf die Zigarre sort.

Die er aber den fliehenden Feldern und Wäldern nachblickte, ertönte plöklich ein neues Geschrei vom Damenkomitee her. "Sie! Sie! Schließen Sie sofort das Fenster. Es zieht schrecklich. Ich leide an bliedsucht!" "Und ich an Brustkatarrh!" Aber Alois Wäspi ließ das Fenster fröhlich offen und weidete sich am besange der vier Nachtigallen, bis sich plötslich eine zwischen ihn und Daniel Mohn stürzte und das Fenster am Riemen heraufriß. "Fahr ab, du alte Krähe!" [chnarchte der Kirchenpfleger sie an und zog das Fenster wieder herunter, was ein schreckliches vierstimmiges Geschrei aus= löste. Da trat der Zugführer in das Abteil. Die erbosten Damen empfingen ihn mit einem vierstimmigen Maschinengewehrfeuer und wiesen mit allen vierzig Fingern auf das schreckliche Mannsbild am offenen Fenster hin. Ruhig schritt der Zugführer auf die beiden Männer zu und schloß das Fenster. Alois Wäspi riß es wütend wieder auf. Als es der Zugführer wiederum schloß, sauste Wäspis dicker Hirschhorngriff in die Scheibe, daß die Scherben klirrend unter dem beheul der vier Wohlfahrtstanten ins Freie flog. "Schon gut!" blitte der Zugführer das hitige Männlein an. "Wir reden dann auf der nächsten Haltestelle miteinander. Derstanden!" Daniel Mohn hatte alles ruhig mit angesehen. Er kannte seinen jähzornigen Detter zu gut, als daß er ob des Austrittes in Derwunderung geraten wäre.

Nach einer Diertelstunde hielt der Jug an. Die beiden Dettern stiegen aus. Draußen warteten schon Jugsührer und Bahnhosvorstand auf sie, um den Scheibenzertrümmerer gebührend in Empfang zu nehmen. Der Jugsührer ergriff Alois Wäspi am Arm. Der Kirchenpsleger von Besendorf aber ließ sich das nicht gefallen und versuchte sich loszureißen. So entstand zwischen den beiden rasch ein wildes Gebalge, in das auch der Bahnhosvorstand eingriff. Da, wie der Blitz vom heiteren Himmel, schossen zwei starke Kerle daher, packten den zappelnden, um sich schlagenden Alois Wäspi am Kragen und an den Beinen und schoben ihn in einen am Bahnhos bereitgestellten Krankenwagen, ungefähr so, wie die Metzger die Kälber einladen. Dann schlossen schimmeln schemeln sich auf den Bock und trabten mit den beiden Schimmeln frohgemut davon. "Salzt den gut ein!" rief ihnen der Jugsührer noch nach, pfiff, und das Jüglein sausste lustig von dannen.

Als sich das Dolk auf dem Bahnhof verlausen hatte, stand Daniel Mohn mutterseelenallein da und schnitt ein Gesicht, wie ein frischgeborenes Murmeltier. Er fragte einen Eisenbähnler, warum man den Mann in den Krankenwagen eingeladen habe. "Ha, weil er verrückt ist, das ist doch der Wagen der Heilanstalt Krähenberg," lautete kurz und bündig die Antwort.

Daniel Mohn glaubte plötlich einen Schlag zu bekommen. Seine Knie schwankten, die Sinne wollten ihm schwinden. Blikartig kam es ihm zum Bewußtsein, daß es ihm gegolten habe, daß die Irren= wärter den Falschen eingeladen hatten. Er wollte fliehen, kam aber nicht vom Fleck und sank wie gelähmt auf eine Bank hin. Natür= lich galt es ihm. Das sonderbare Derhalten seines Detters seit Ein= stellung der neuen Haushälterin war ihm sofort aufgefallen. Ruch wurde es ihm auf einmal klar, wieso Alois Wäspi so sehr auf ihn eingedrungen war, mit in die Alp zu kommen, troßdem es ihn dazu gar nicht gelüstete. Mit Auswendung aller Kräfte schleppte Daniel Mohn sich fort, sein Herz pochte zum Zerspringen. Mit Mühe erreichte er ein nahes Föhrenwäldlein. Jest siel es ihm wieder ein, daß Wäspi schon bei seinem Dergiftungsversuch von einer Dersorgung gesprochen hatte, aber der Doktor wollte nichts davon wissen. Endlich raffte Daniel Mohn alle Kraft zu= sammen, schnitt von einer Esche einen kräftigen Stock ab und beschloß, seine Freiheit bis zum äußersten zu verteidigen, komme was da wolle. "Fort, fort!" rief es in seinem Innern und durch dick und dünn rannte er porwärts in den Tann hinein, jeden Augenblick rückwärts spähend, ob ihm die Häscher mit den Spür= hunden nicht folgten; denn bei Wäspis Ankunft in der Heilanstalt mußte sich der Irrtum ja sofort aufklären. Mohn flüchtete wohl drei Stunden lang über Felder und Wiesen und noch durch einen Wald, bis er nachmittags endlich auf eine breite Strafe stief. Er hielt ein dahinfahrendes Mengerfuhrwerk an, das ihm Auskunft qab und ihn auf die nächste Bahnstation führte. Mit dem Abendzuge reiste er in die Hauptstadt, wo er spät anlangte und vor Angst nicht in einem Gasthose zu übernachten wagte, sondern auf einer Bank im Stadtpark schlief.

In der Frühe des kommenden Tages sprach Mohn bei einem der ersten Advokaten vor und bat ihn dringend um Schutz. Der Rechtsgelehrte wollte zuerst nicht recht anbeißen. Als ihm Mohn aber zwei Fünshunderternoten als Dorschuß auf den Tisch legte, erschien ihm der Fall annehmbar. Er versprach, sosort beim Staatsanwalt vorstellig zu werden und riet ihm, vorderhand in der Stadt zu bleiben und sich vor seinen ehrenwerten Besendorser Mitbürgern nicht sehen zu lassen.



KAVALLERIE - OFFIZIER Nach einem Aquarell von Iwan E. Hugentobler



PARTIE BEI STEIN Nach einer Kohlezeichnung von Otto Rüegger



SEPTEMBER



- 1. Donnerstag
- 2. Freitag
- 3. Samstag
- 4. Sonntag
- 5. Montag
- 6. Dienstag
- 7. Mittwody
- 8. Donnerstag
- 9. Freitag
- 10. Samstag
- 11. Sonntag
- 12. Montag
- 13. Dienstag
- 14. Mittwody
- 15. Donnerstag
- 16. Freitag
- 17. Samstag
- 18. Sonntag (Eidg. Bettag)
- 19. Montag
- 20. Dienstag
- 21. Mittwody
- 22. Donnerstag
- 23. Freitag
- 24. Samstag
- 25. Sonntag
- 26. Montag
- 27. Dienstag
- 28. Mittwoch
- 29. Donnerstag
- 30. Freitag



TELEPHON 645 UND 682
BUREAU: ZUR ROSE, GALLUSSTRASSE 18

BRENNSTOFFE FÜR JEDEN BEDARF

Zentralheizungen



Elektrische Warmwasser-Apparate

in Verbindung mit der Heizung

Vorteilhafte Entwürfe und Ausführungen

F. Hälg, Ingenieur, St. Gallen

Lukasstrasse 30 — Telephon 2265

Dorsichtshalber erkundigte sich der Fürsprech telephonisch auf der Besendorfer Gemeindekanzlei nach einem gewissen Daniel Mohn. Er erhielt Bescheid, daß ein solcher allerdings in Besendorf ansässigei, zur Zeit aber in der Nervenheilanstalt eine Beodachtung auf den Geisteszustand durchzumachen habe, weil er in letter Zeit viel Geld verschleudert und eine hübsche junge Haushälterin eingestellt habe. Huf deutsch gesagt, damit er nicht heiraten und seine Derwandtschaft um ein großes Erbe bringen könne.

3mei Tage spätererhielt der Besendorser Ammann einen Schreibebries, in dem ihm ein städtisches Rechtsbureau mitteilte, daß sich Daniel Mohn dis auf weiteres in den Schutz des Staatsanwaltes gestellt habe und daß er von zwei Amtsärzten als vollständig zuerechnungsfähig und geistig und körperlich gesund besunden worden sei. Dasür aber besinde sich Herr Alois Wäspi, der ehrsame Besendorser Kirchenpsleger und Gemeinderat, in der Heilanstalt Krähenberg. Dem Ammann stand der Derstand still, als er den Brief las, und dem Gemeindeschreiber auch. Wundershalber schickten sie den Weibel in Wäspis Behausung, wo man erklärte, der Dater käme vor Sonntag nicht aus der Alp heim.

Jest erkundigte sich das Gemeindeamt Besendorf schriftlich bei der Heilanstalt Krähenberg nach dem Besinden des kürzlich Eingelieserten. Die nach zwei Tagen eintressende Antwort lautete trostlos: Schwere Niedergeschlagenheit, abwechselnd mit hestigen Tobsuchtanfällen. Delirium furibundum in höchstem Grade: Alter unheilbarer Justand, wahrscheinlich auf Dererbung zurückzusühren. Progenose: Ganz ungünstig!

Jest stand der Besendorser Gemeindeleitung der Derstand nochmals still. Daran, daß der Kirchenpsleger und Gemeinderat Alois Wäspi in der Nervenheilanstalt für unheildar verrückt erklärt wurde, nahm sie keinen Anstoß. Aber unlösdar erschien ihr das Rätsel, wieso er und nicht sein Detter aus dem Rosenhof in die Anstalt eingeliesert worden war.

Sofort rief der Ammann den Gemeinderat zu einer dringlichen außerordentlichen Sißung zusammen. Er legte dem Rate den schwierigen Fall vor. Im ersten Augenblick wähnten die Besendorser Gemeinderäte, daß ihr Oberhaupt, der Ammann, plößlich auch versückt geworden sei, die Sann durch Einsicht in die Schreiben des Advokaten und der Heilanstaltsleitung eines Bessern belehrt wurden. Man beschloß, sofort einen Gemeindevertreter in die Heilanstalt zu schicken, um den Irrtum auszuklären, und betraute damit den Zwetschgengeneral vom Konsumverein. Dieser reiste noch gleichen Abends ab und besreite seinen Kollegen Alois Wäspi aus der Anstalt.

Um Daniel Mohn und sein schönes Steuervermögen der Gemeinde zu erhalten, begab sich der Gemeindammann persönlich zu ihm in die Stadt. Er versprach alles zu seiner Ehrenrettung zu tun, wie er sich ja von Ansang an gegen die unsinnige Zwangsversorgung mit ganzer Kraft gewehrt habe. Nach langem Zureden endlich und auf den Rat des Advokaten hin, der seinem dankbaren Klienten noch einige weitere blaue Noten abnahm, kehrte Daniel Mohn wieder in den Rosenhof zurück. Dort sand er alles wohlverwahrt vor, sogar seine lebenssrohe Haushälterin mit den himmelblauen Augen und den dicken blonden Zöpsen. Das Mädchen empfing ihn mit lachendem Munde und glutroten Wangen, die Daniel Mohn ebensoviel verrieten, wie der zarte Dorwurf, warum er ihr keine Ansichtskarte aus den Bergen geschickt habe.

Der Besendorfer Ammann benutzte die günstige Gelegenheit, um seinem Gegner und Nebenbuhler Alois Wäspi die Krallen wieder einmal ganz gehörig zu beschneiden. Unter dem Dorwande der Ehrenrettung Daniel Mohns legte er die beiden ärztlichen Besunde über den Geisteszustand Mohns und Wäspis auf der Kanzlei zur Einssicht auf. Selbstverständlich nahmen die Besendorfer Bürger die

Einladung, sich am kommenden Sonntag auf billige Art recht lustig zu machen, gerne an. Mit Dergnügen und Staunen studierten sie die beiden Schriftstücke auf der Kanzlei, um sie nachher im "Sternen" und im "Ochsen" unter Heiterkeitsausbrüchen zu besprechen.

Huch im Rosenhof ging es Sonntags recht fröhlich zu. Daniel Mohn speiste mit seiner frohmütigen, jungen Haushälterin im hei= meligen Gartenhaus wohl drei Stunden lang zu Mittag. Er tat sich mit ihr an allem gütlich, was Küche und Keller zu bieten vermoch= ten. Wohl zehnmal stießen die beiden mit den seinen Kristallgläsern poll prickelnden Weines an, um sich jedesmal tiefer in die Augen zu sehen und jedesmal freundlicher anzulachen. "Bärbeli!" sagte endlich der Rosenhöfler, "set dich näher zu mir und hör mir zu: Ein geistig hochbegabter Mensch, aber ein Mann ohne Lebenszweck, deshalb leicht zum Grübeln und zu Schwermut geneigt," heißt es im amtsärztlichen Gutachten über Daniel Mohn. "Du Bärbeli," (prach der Rosenhöfter zu dem schönen Mädchen, "werd du mein Weiblein! Dann habe ich einen Lebenszweck und dann vergeht mir die Schwermut!" So kam es, daß Daniel Mohn seine fröhliche Haushälterin noch im gleichen Monat heiratete. Und als sich nach Jahren zwei gefunde Buben und zwei flachshaarige Mädchen in seiner Stube herumbalgten, da war die Schwermut aus dem Rosenhof für immer gewichen.

Beimweg.

Ein Blümlein fand ich, blan wie Deine Angen Und sah die Sonne, gilden wie Dein Haar, Sah Blätter fallen, rot wie Deine Wangen Und hörte leife lifpeln sie: Es war.

So geh ich einsam langvergessne Pfade Und brech vor Seelenweh in Tränen aus. Die Winde heulen mit, das Lanb mir hänfend Jur letzten Ruhestatt. — Ich bin zu Haus. —

Jul. Maeder.



CARL ERPF

Vernickelungs-Anstalt

St Gallen, Mühlenstr. 24

95028

Vernickelung und schwere Versilberung

von abgenützten Essbestecken, Haushaltungs-Gegenständen, Bau-Fournituren, Reitartikeln, Velos etc.

Vergolden, Vermessingen, Verkupfern, Oxydieren und Färben von Metallwaren

Verzinken von Eisen (Rostschutz)

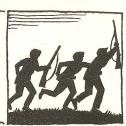
Goldvernieren von Leuchtern etc.

90000

TELEPHON 2034 - GEGRUNDET 1894



OKTOBER



- 1. Samstag
- 2. Sonntag
- 3. Montag
- 4. Dienstag
- 5. Mittwody
- 6. Donnerstag
- 7. Freitag
- 8. Samstag
- 9. Sonntag
- 10. Montag
- 11. Dienstag
- 12. Mittwoch
- 13. Donnerstag
- 14. Freitag
- 15. Samstag
- 16. Sonntag (Gallus)
- 17. Montag
- 18. Dienstag
- 19. Mittwoch
- 20. Donnerstag
- 21. Freitag
- 22. Samstag
- 23. Sonntag
- 24. Montag
- 25. Dienstag
- 26. Mittwoch
- 27. Donnerstag
- 28. Freitag
- 29. Samstag
- 30. Sonntag
- 31. Montag

Die St. Galler Familie braucht immer die zarte, geschmeidige

Gesetzlich geschützt



Nr. 59 449

(Wismut-Kamillencream)

Kühlend - Heilend - Antiseptisch

Preis per Dose Fr. 1.-

STERN-APOTHEKE

R. ALTHER

Speisertorplatz, St. Gallen

